

Um einen komplexen Alltag zu meistern und das Leben entlang der eigenen Ziele gestalten zu können, bedarf es einiger Voraussetzungen. Dabei rücken nicht nur Bildungsstatus oder finanzielle Ressourcen in den Blick, auch gute Gesundheit, ausreichend Zeit oder ein verlässliches soziales Netzwerk erleichtern diese Herausforderungen ungemein. Das Heft widmet sich verschiedenen Ressourcen für eine gelingende Lebensführung. Es rückt den Zusammenhang von Ressourcen und sozialer Ungleichheit in den Fokus und stellt diesen in den Kontext einer Bildung für Lebensführung. Das Heft ergänzt damit das Themenheft Ressourcen der Zeitschrift Haushalt und Bildung aus dem Jahr 2009. Wo und auf welche Weise kann eine Bildung für Lebensführung dazu beitragen, Ressourcen als Potenziale für Handlungsspielräume der Lebensführung auszubauen?

*Kirsten Schlegel-Matthies* setzt sich in ihrem Beitrag mit der Bedeutung vor allem materieller Ressourcen für Lebensqualität und gesellschaftliche Teilhabe auseinander. Thematisiert wird der Zusammenhang von sich wandelnden Strukturen der Daseinsvorsorge, Ressourcen der privaten Haushalte und daraus sich ergebenden Handlungs- und Entscheidungsspielräumen für Lebensführung und Lebensplanung. *Regine Bigga* betrachtet die Ressource Gesundheit im Spannungsfeld von eigener und gesellschaftlicher Verantwortung. Im Mittelpunkt steht die Frage danach, inwiefern sich Lebensbedingungen auf die Bildung der Ressource Gesundheit auswirken und welche Verantwortung für die eigene Gesundheit Individuen zugesprochen werden kann. *Georg Raacke* zeigt mithilfe der Kategorien ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital auf, welche Haushalte die Folgen der COVID-19-Pandemie besonders zu tragen haben und hatten. Der Beitrag verdeutlicht, dass bereits bestehende soziale Verwerfungen sich durch die COVID-19-Pandemie noch einmal verschärfen und Lebensführungen unter Druck geraten. *Nina Klünder* widmet sich in ihrem Beitrag privaten Haushalten im Spannungsfeld zwischen prekärem Zeitwohlstand und Zeitarmut. In Abhängigkeit von Geschlecht, Haushaltskonstellation, Bildung, Beruf und Einkommen betrachtet sie die je individuelle Zeitautonomie, damit einhergehende Verwirklichungschancen und deren Einschränkung durch die COVID-19-Pandemie. Deutlich wird, dass politische Entscheidungen massive Auswirkungen auf die private Lebensführung haben können und z. B. die Zeitverwendung stark beeinflussen. Care-Arbeit als eine wesentliche Voraussetzung für Lebensqualität und gesellschaftlichen Wohlstand betrachtet schließlich *Angela Häußler* in ihrem Beitrag. Care-Arbeit als knappe Ressource unterliegt in der Krise – dies zeigt sich während der COVID-19-Pandemie mehr als deutlich – zusätzlichen Belastungen aufgrund ihrer gesellschaftlichen Organisation. Sie fordert neben gesellschaftspolitischen Veränderungen auch eine care-sensible Fachdidaktik im Rahmen einer Bildung für Lebensführung. Der abschließende Beitrag von *Kirsten Schlegel-Matthies* wirft ein Schlaglicht auf die politische Dimension einer Bildung für Lebensführung.

Angela Häußler und Kirsten Schlegel-Matthies